

Studienanalyse:

Verweigerer Leben ohne Politik

Manuel Schweizer

Wien, Dezember 2010

Zum Buch

Die 27 Jahre junge Politikwissenschaftlerin Nina Werlberger setzt sich mit ihrem Buch „Die Verweigerer“ das Ziel, Politikverweigerung als vielschichtiges Phänomen zu entlarven, das von vielen Faktoren abhängig ist. Im Vordergrund steht dabei stets die Frage, *unter welchen Umständen ein Mensch in medienzentrierten Demokratien zum Verweigerer von politischer Information wird.* Dabei grenzt die Autorin, die derzeit als Journalistin bei der Tiroler Tageszeitung tätig ist, ganz klar PolitikverweigerInnen von NichtwählerInnen ab, wie auch von Menschen, die Medienkonsum grundsätzlich ablehnen. Es sind Menschen, die (politische) Nachrichten ignorieren und grundsätzlich politische Themen und Diskussionen ablehnen. Sie können WählerInnen oder NichtwählerInnen, politisch gebildet oder ungebildet sein - *Verweigerer vereint einzig ihre Verweigerungshaltung gegenüber politischen Inhalten. Sie können ebenso hochpolitische Ideologen als auch im Grunde apolitische Stammwähler sein.*

Der Autorin zufolge steckt also in jedem Menschen ein potentieller Verweigerer – unter bestimmten Umständen. *Häufig sind es verschiedenartigste Aspekte, die erst im Zusammenwirken eine Verweigerungshaltung bedingen können.* Und darüber hinaus hält sie fest: *In Österreich kann Verweigerung von politischer Information als Massenphänomen angesehen werden.*

In ihrem Buch bezieht sich Werlberger auf das Forschungsfeld Nordtirol und beschreibt vorab sowohl den politischen, wie auch den medialen Hintergrund: Ein ÖVP-dominiertes Land, das medial vorwiegend durch Produkte der Moser Holding AG, wie zum Beispiel die Tiroler Tageszeitung, geprägt wird. Die Studie setzt dabei den Fokus auf 501 TirolerInnen ab dem 15. Lebensjahr, die im Auftrag der Tiroler Tageszeitung Ende 2006 telefonisch befragt wurden. Die Umfrage ist daher auch nur für die Tiroler Bevölkerung repräsentativ.

Die Befragung fokussierte drei Themenfelder: Einstellungen zu politischen Nachrichten; Inhalte und Themen, die für PolitikverweigerInnen interessant oder uninteressant sind; und regionaler respektive lokaler Bezug der Menschen zu Politik und Medien. Einige Befragte erklärten sich zudem im Nachhinein dazu bereit, an vertiefenden Interviews teilzunehmen. Diese vertiefenden, persönlichen Interviews basierten auf einem flexiblen Leitfaden. Erfragt wurden sechs Gebiete, die von Mediennutzungsverhalten über Themenverweigerung bis hin zu personenbezogenen Informationen reichten.

Ergebnisse der Studie

Grundsätzliches Desinteresse an politischen Themen drückten 90 von 501 befragten TirolerInnen aus. Des Weiteren sind es 151 von 501 Personen zumindest an Teilen der politischen Berichterstattung nicht interessiert. Diese Teilgesamtheit stellt der Autorin zufolge die Gruppe der Verweigerer dar.

Am wenigsten interessiert ist die Gruppe der Verweigerer im Bereich der 15-29-Jährigen. Darüber hinaus weisen Verweigerer weitere, wesentliche Merkmale auf, wie z.B. einen Haushalt von drei oder mehr Personen oder eine Partei-Präferenz zu Gunsten der ÖVP.

Zudem verfügt ein Großteil dieser Verweigerer über Zugang zu diversen Medien. Diese sind also auch bei dieser Gruppe Bestandteil des Alltags - das thematische Interesse liegt dabei jedoch in der Regel nicht auf politischen Inhalten.

Ebenfalls interessant ist ein Resultat der Studie, demzufolge Politikverweigerer politische Inhalte nicht grundsätzlich als langweilig empfinden: 47% der Befragten bestätigen diese Aussage. Lediglich 18% empfinden politische Berichterstattung als langweilig. Auch weisen die Befragten ein durchaus hohes Interesse an lokalpolitischen Themen auf: 89% Zustimmung sprechen dafür, dass das Interesse in diesem Bereich auch unter Verweigerern durchaus groß ist. Politikverweigerung kann demnach scheinbar *ganz explizit auf einen oder mehrere Politik-Bereiche begrenzt sein.*] Ein näherer Blick auf die möglichen Motive für die explizite Verweigerung spezifischer politischer Inhalte bietet sich daher an. Werlberger hält diesbezüglich fest, dass ein wesentlicher Aspekt für viele Verweigerer das Empfinden ist, keinen Einfluss auf den politischen Prozess zu haben – das sogenannte Ohnmachtsempfinden. Auch die negative Berichterstattung scheint besonders für die ablehnende Haltung vieler PolitikverweigerInnen verantwortlich zu sein. 71% der Verweigerer lehnen deswegen politische Nachrichten ab - wobei auch hier einige Diskrepanzen auftreten: So sind es vorwiegend junge und weibliche Befragte, die den Negativismus der Medien kritisieren. Weitere Beispiele sind – je nach politischem Themenbereich - mitunter mangelnde Kenntnisse zu politischen Themen und Zusammenhängen, Misstrauen gegenüber PolitikerInnen, sowie Skandale und Streitereien der politischen AkteurInnen.

Doch auch die Glaubwürdigkeit der Medien leidet zunehmend: 27% der Befragten befinden Medien für nicht glaubwürdig, weitere 48% schätzen diese zumindest als eher nicht glaubwürdig ein. Ein weiterer Kritikpunkt ist diesbezüglich die mehrmals bemängelte Qualität der Berichterstattung, womit vor allem Rechtschreibfehler, schlechte Formulierungen oder gar Unzulänglichkeiten beim Erkennen von Zusammenhängen gemeint sind. Festzuhalten bleibt jedoch, dass sich PolitikverweigerInnen nicht durch die Komplexität der Berichterstattung überfordert fühlen. Lediglich ältere Menschen, sowie Personen mit niedrigem Bildungsniveau und BewohnerInnen kleinerer Gemeinden geben an, Probleme mit der Komplexität zu haben.

Fazit

Politische Parteien und PolitikerInnen haben die Relevanz des Themas bereits erkannt. Darauf angesprochen, reagieren die VertreterInnen der Parteien Werlberger zufolge jedoch durchaus unterschiedlich: Während die ÖVP ihre Basisarbeit verstärken will, stützt sich die SPÖ auf Umfragen, deren Ergebnisse zu Botschaften umgewandelt werden, sowie auf Imagekampagnen und Werbegeschenke. Die Grünen möchten diese Zielgruppe mit niederschweligen Veranstaltungen erreichen, bei denen Inhalte statt politischer Botschaften im Zentrum stehen. Die FPÖ setzt auf persönliche Gespräche mit den Menschen. So unterschiedlich diese Lösungsansätze auch sein mögen, so verfügen sie doch alle über eine ihnen zugrundeliegende Erkenntnis: *Um das Potential an politisch erreichbaren Menschen auszubauen, müssen die Verweigerer auf das politische Radar. Politiker müssen sich in deren Lebenswelten hinein fühlen und –bewegen.*

In Bezugnahme auf die mediale Verantwortung geht aus den Daten hervor, *dass der Ruf nach einer Besinnung aus Erklärungsjournalismus, auf Wahrhaftigkeit und auf*

Hintergrundberichterstattung eine große Sehnsucht bei den Verweigerern darstellt. Sie rufen nach einer klaren, logischen Struktur, nach fundierten Meinungen, auf die man sich verlassen und an denen man sich orientieren kann. Skandalisierung, inhaltsmagere Meinungsmache, Übertreibung und Wiederholung ohne greifbaren Neuheitswert stoßen Verweigerer ab. Damit beschrieben die Befragten der Autorin zufolge eine Sehnsucht nach mehr Wahrhaftigkeit, nach Ehrlichkeit, nach Kultur und einer direkten Verwertbarkeit von Informationen sowie nach dem Herausstellen von positiven Informationen.

Erwähnenswert ist, dass Nina Werlberger mit ihrem Buch zusätzlich zu drei durchaus interessanten ExpertInnen-Interviews – geführt mit Michael Fleischhacker (*Die Presse*), Armin Wolf (*ORF*) und Helene Karmasin (*Karmasin Motivforschung*) – einen multidisziplinären Einblick in aktuelle theoretische Standpunkte zu dem Thema ihres Buches vermittelt. Grundsätzlich muss an dieser Stelle allerdings auch erwähnt werden, dass diesem Abschnitt deutlich zu viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Interessierte LeserInnen werden den großen deskriptiv-theoretischen Teil des Buches jedoch vermutlich sehr zu schätzen wissen.

Ein weiterer, wenn auch kleiner Kritikpunkt bezieht sich auf die Formulierung der Fragen. Denn wenn bspw. erörtert wird, wie hoch die Zustimmung zu der Aussage „Es stört mich, das Medien häufig Konflikte erfinden oder provozieren“ ist, dann liegt doch eine gewisse Erwartungshaltung in der Formulierung, die durchaus Rückwirkung auf die Ergebnisse haben kann – zumal scheinbar keine Kontrollfragen gestellt wurden. Dennoch besteht kein Zweifel daran, dass die Ergebnisse der Studie nachvollziehbar und durchaus auch wertvoll sind, und möglicherweise einen Anstoß zu weiteren Untersuchungen in diesem spannenden Feld bieten werden.

Werlberger, N. (2010): Verweigerer. Leben ohne Politik, Innsbruck, Studienverlag, ISBN: 978-3-7065-4873-1, ca. 171 Seiten, Preis: € 24,90.- im ÖGB-Verlag
--

